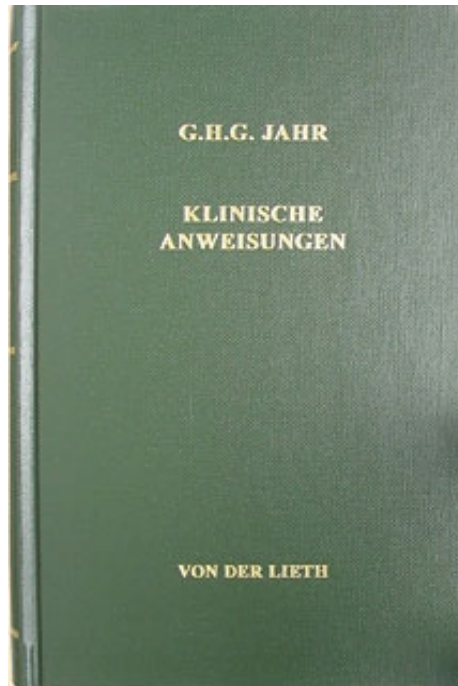


Georg Heinrich Gottlieb Jahr Klinische Anweisungen

Reading excerpt
[Klinische Anweisungen](#)
of [Georg Heinrich Gottlieb Jahr](#)
Publisher: Lieth



<http://www.narayana-verlag.com/b1821>

In the [Narayana webshop](#) you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@narayana-verlag.com

<http://www.narayana-verlag.com>



KLINISCHE
ANWEISUNGEN

zu

homöopathischer Behandlung der Krankheiten.

Ein vollständiges

Taschenbuch der homöopathischen Therapie

für Aerzte und Verehrer dieser Heilmethode,

nach den bisherigen Erfahrungen bearbeitet

von

Dr. G. H. G. Jahr,

Ritter etc.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Nebst einer **Einleitung**, enthaltend Winke für die Praxis,
einer **Charakteristik** der wichtigsten Mittel und **systematischer**
Inhaltsübersicht.

Leipzig 1867.

Literarisches Institut.

(Adolph Niedergesaess.)

Dem

um die Homöopathie und deren Arzneimittellehre
seit langen Jahren sehr verdienten

Herrn

Dr. August Freiherrn v. Gersdorff,

Grossherzogl. Sächs. Geheimen Regierungsrathe zu Eisenach,
Ritter mehrerer Orden u. s. w.

als

Zeichen innigster Dankbarkeit und Liebe

gewidmet

vom

Verfasser.

Zueignung.

(Zur ersten Auflage.)

Theuerster Freund!

Nur schwach ist das Zeichen, das ich Ihnen von der Erkenntlichkeit geben kann, die fortwährend in meinem Herzen für Sie lebt; aber es ist dessenungeachtet um Nichts weniger aufrichtig. Ihnen danke ich, nächst Gott, nicht nur meine Bekanntschaft mit der Homöopathie, sondern auch die wiederhergestellte Gesundheit, deren ich mich in Folge Ihrer Behandlung vor zwanzig Jahren seitdem unausgesetzt erfreut; ja auch daran, dass ich mich selbst späterhin zur ganzen Hingabe für unsere schöne Kunst befähigen konnte, haben Sie einen wesentlichen Antheil. Könnte ich Ihnen doch besser danken, als mit einem so geringen Werkchen, an dem ich zwar mit mehr Zeitaufwand und Vorliebe gearbeitet, als an irgend einer meiner anderen Schriften, und das vielleicht auch

öfter, als alle anderen, in Ihren Händen sein wird, das Ihnen aber doch nie wird sagen können, wie theuer Sie meinem Gedächtnisse sind, und wie ich der von Ihnen empfangenen treuen Freundschaftsdienste nie vergessen werde. Mögen Sie aber dennoch diesen kleinen Beweis meiner aufrichtigen Gesinnung mit eben der Güte hinnehmen, mit der Sie einst viel werthvollere gaben; meine Erinnerung weiss sich ja doch keine grössere Freude zu bereiten, als die, welche ich fortwährend empfinden werde, wenn mir beim Eröffnen dieses Buches Ihr Name jedesmal zuerst entgegentritt.

PARIS, den 30. Mai 1849.

G. H. G. Jahr.

Vorwort zur zweiten Auflage.


Die günstige Aufnahme, welche das Publicum der ersten Auflage dieser Anweisungen hat zu Theil werden lassen, er-muthigt mich, ihm nun diese zweite zu bieten. Viel ist in derselben nicht verändert, doch sind mehrere Artikel gänzlich umgearbeitet, andere durch Aufnahme der neuesten Erfahrungen und Beobachtungen bedeutend bereichert worden, wobei ich namentlich auch die trefflichen und sehr dankeswerthen Bemerkungen des verehrten Dr. *Gross* und anderer Recensenten der ersten Auflage gewissenhaft benutzt habe. Sodann glaubte ich auch eine wesentliche Verbesserung darin zu sehen, dass das der ersten Auflage am Schlusse beigefügte Register bei dieser jetzigen gleich mit in den Text selbst eingeflochten wurde, wonach man nun Alles, was man zu finden begehrt, wenigstens nur in einer einzigen fortlaufenden alphabetischen Anordnung zu suchen hat. Ferner habe ich, dem mehrfach gegen mich von Seiten angehender Praktiker ausgesprochenen Wunsche zufolge, die im früheren Vorworte enthaltenen zerstreuten praktischen, meist auf die Methode der Mittelwahl und die Anwendungsweise der Arzneien sich beziehenden *Bemerkungen* in dieser Auflage in einer von dem Vorworte gesonderten „*Einleitung*“ weiter ausgeführt und gleich hinter diesem Vorworte besonders aufgestellt. Ich hoffe, in dieser Einleitung Alles gesagt zu haben, was dem Anfänger zu wissen Noth thut, werde aber stets gern die Bemerkungen anhören, beachten und benutzen, welche erfahrene Praktiker mir über den Inhalt und die Abfassung dieser Einleitung machen werden. „*Sub sole nil perfectam est*“, und welche Mühe man sich auch geben möge, zu grösserer Vollkommenheit kann man doch erst nach und nach und nie ohne gleichzeitige Beachtung der Ausstellungen Anderer gelangen. So muss ich es auch erwarten, wie man den in §. 18 u. ff. der Einleitung enthaltenen Versuch zur Feststellung der Unterschiede der verschiedenen Verdünnungen aufnehmen werde, jedenfalls aber möchte ich denselben nicht den oberflächlichen Witzlingen, sondern den ernstern Praktikern unserer Schule zu näherer Untersuchung anempfehlen. Was endlich die der vorigen Auflage als Nachtrag beigegebenen „*Skizzen-*

bilder“ betrifft, so habe ich, ebenfalls dem Wunsche mehrerer meiner Leser zufolge, dieselben auch in dieser beibehalten, zumal sie sich in der That durch gedrängtere Kürze und schärfere Charakterisirung des Wesentlichsten hinlänglich von den in meinem kleinen „*Handbuche*“ befindlichen *Uebersichten* der Mittelwirkungen unterscheiden und dem Anfänger dadurch einen schnelleren Ueberblick gewähren. Dass mein unermüdlicher Verleger auch in dieser neuen Auflage treu das Seine gethan, durch *typographische Uebersichtlichkeit*, deutlichen Druck und elegante Ausstattung den äussern Werth dieses kleinen Werkes zu erhöhen, erkenne ich mit grossem Danke an, und da wir so, Verfasser und Verleger, uns wenigstens sagen können, abermals gethan zu haben, was in unsern Kräften stand, so hoffen wir, dass das Publicum auch diese neue Auflage mit derselben Nachsicht aufnehmen werde, die es bisher dem Verfasser auf so erfreuliche Weise hat zu Theil werden lassen.

PARIS, den 20. November 1853.

G. H. G. Jahr.

Zur dritten Auflage.

In dieser gegenwärtigen, dritten Auflage sind alle die in Obigem angezeigten, bei der zweiten schon angebrachten Veränderungen und Verbesserungen ebenfalls beibehalten worden, dabei aber, wie man bald auf den ersten Anblick sehen wird, bei fast allen Artikeln der „*Anweisungen*“ höchst wichtige praktische Zusätze gemacht worden, die sich meist unter den mit einer Hand () bezeichneten Stellen befinden, und von denen der Verfasser hofft, dass der Anfänger sich oft mit ihrer Hülfe allein in schwierigen Fällen sogleich auf den richtigen Punkt für die erfolgreiche Behandlung der Krankheiten werde geleitet sehen. Noch andere Berichtigungen und Verbesserungen in den Einzelheiten, wozu namentlich auch die nochmalige Hervorhebung der *allerwichtigsten* Mittel durch durchschossenen Druck gehört, werden dem aufmerksamen Leser, welcher diese neue Auflage mit der vorigen vergleichen will, wohl ebenfalls nicht entgehen.

PARIS, September 1866.

Der Verfasser.

Einleitung,

einige allgemeine Winke und Bemerkungen für die
Praxis enthaltend.

Obschon sich wohl im Allgemeinen mit Recht dürfte voraussetzen lassen, dass jeder Arzt, welcher an die Praxis der Homöopathie geht, zuvor wenigstens das „Organon“ Hahnemann's, sowie die Hauptschriften unsrer Schule über homöopathische Praxis und deren Principien gelesen: so ist doch auch der Fall denkbar, dass dieses Buch Einigen in die Hände komme, die sich noch nicht die gehörigen Vorkenntnisse über Das, worauf es eigentlich zu erfolgreichem Handeln ankommt, verschafft haben, und für Diese daher folgende nachstehende allgemeine Bemerkungen, um ihnen wenigstens den Gesichtspunkt anzudeuten, von dem aus sie die Sache anzufassen haben.

§. 1. Man hat die Homöopathie häufig als die wahrhaft *specifische* Heilkunst bezeichnet, und wenn man unter *specifischen* Mitteln nur nicht solche versteht, welche gegen gewisse *namhafte* Krankheiten stets unbeschens und ohne Weiteres gereicht werden können, um sogleich alle Formen derselben gleichsam in Bausch und Bogen zu heilen: so kann man der Homöopathie allerdings den besagten Namen zugestehen; denn obgleich sie für keine einzige Krankheit an sich ein einziges, immer helfendes Specificum aufzuweisen hat, so lehrt sie doch für jeden gegebenen Fall und dessen speciellste Form das echt specifisch passende Mittel jedesmal nach festen und untrüglichen Regeln finden.

§. 2. Diese Regeln beruhen auf der genauen Uebereinstimmung der durch das zu wählende Heilmittel erzeugbaren Symptome mit denen des gegebenen Krankheitsfalles, und zwar so, dass nicht nur die allgemeinen, das leidende Organ betreffenden, sogenannten *pathognomischen* und *localen* Symptome, sondern auch namentlich die *besondern*, den gegebenen Fall als einen *individuellen* charakterisirenden Zeichen sich in

der Wirkungssphäre des Arzneimittels ebenso vorfinden müssen, wie im gegebenen Krankheitsfalle.

§. 3. Aber nicht nur das leidende Organ mit seinen pathognomischen Zeichen, und den andern ausserwesentlichen, sondern auch die sogenannte *entfernte* (äussere, krankmachende) *Ursache*, und ebenso die *individuelle Constitution* des Kranken, spielen eine Hauptrolle bei der zu treffenden glücklichen Mittelwahl, indem es mehrere Arzneien giebt, welche vermöge ihrer pathogenetischen Eigenschaften ganz besonders den Folgen gewisser *äusserer Ursachen* (wie z. B. Stoss, Magenverderbniss, Erhitzung, Ermüdung, Gemüthsbewegungen, Erkältung etc.), oder auch besondern Altern, Geschlechtern, Gewerben, Lebensweisen und überhaupt eigenthümlichen Constitutionen aufs Genaueste entsprechen.

§. 4. Um hierbei mit Methode zu verfahren, dürfte es gut sein, sich zur Regel zu machen, gleich bei jedem Krankenexamen sein Augenmerk auf folgende 4 Punkte zu richten und diese der Reihe nach so genau als möglich zu ermitteln.

1) Das leidende Organ nebst der Art des krankhaften Processes, von dem es befallen und den dazu gehörigen *pathognomischen* Symptomen;

2) die *pathologisch ausserwesentlichen*, nur in dem *besondern*, gerade vorliegenden Falle gegenwärtigen Nebenzeichen;

3) die *äussere Ursache*, deren deutliche Einwirkung Veranlassung zur gegenwärtigen Krankheit gegeben;

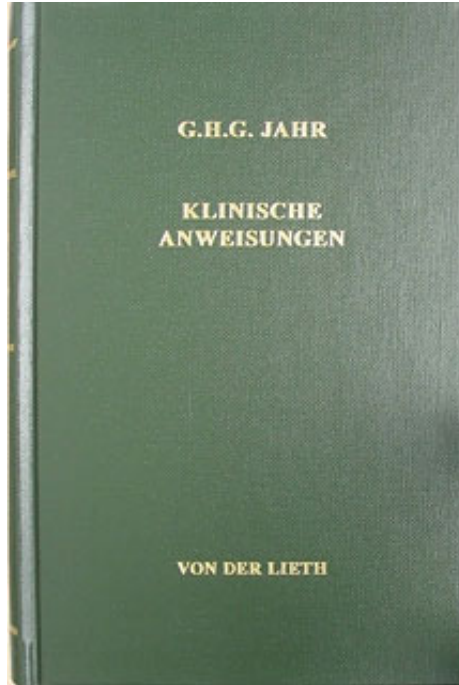
4) die constitutionelle, individuelle, durch Alter, Geschlecht, Lebensweise, Gewerbe etc. bedingte Krankheitsanlage des Kranken.

§. 5. In welcher Ordnung man dieses Examen anstelle und die auf die gewonnenen Resultate bezüglichen Arzneien ermittele, ist an sich selbst ganz gleich, vorausgesetzt nur, dass man Alles in Betracht ziehe. Fängt man z. B. zuerst mit dem leidenden Organe und dem in diesem obwaltenden pathologischen Prozesse (z. B. Entzündung, Krampf, Lähmung etc. des Schlundes, der Blase, der Zunge, der Lunge etc.) an: so werden diese allgemeinen Punkte vermöge der nachstehenden Angaben dieses Buches dem Arzte zunächst allerdings mehrere und oft sehr verschiedene Mittel vorführen, deren Zahl sich aber bald mindern wird, wenn man unter diesen Allen sodann diejenigen aussondert, welche gar keine Beziehung auf die *pathologisch ausserwesentlichen*, sogenannten *zufälligen*, nur dem vorliegenden *besondern Falle eigenthümlichen Zeichen* haben. Aus diesem kleineren Kreise lassen sich darauf wiederum diejenigen, welche der äusseren krankmachenden Ursache und der individuellen Constitution des Kranken besonder-

entsprechen. mit wenig Mühe hervorheben, so dass endlich oft nur 2 oder 3, ja zuweilen sogar nur ein Mittel übrig bleibt, das mit Grund sich zur Wahl stellen könnte.

§. 6. Sehr oft ereignet sich indessen auch der Fall, dass sich kein einziges Mittel auffinden lässt, welches allen Zeichen der Ordnung nach entspreche, indem das eine besonders den *pathognomischen* Zeichen, das andere mehr den *besondern, individuell charakteristischen*, ein drittes mehr der äusseren, veranlassenden Ursache u. s. w. angemessen scheint. In solchen Fällen ist die Uebereinstimmung der *individuell charakteristischen* Symptome das Allerwichtigste, worauf der Arzt sein Augenmerk zu richten hat; dann folgen die Beziehungen des Mittels zur *äusseren, krankmachenden Ursache*, wenn diese bis zur unumstösslichen Evidenz vorliegt; darnach erst die allgemeinen pathognomischen Zeichen, und endlich die individuelle Constitution des Kranken.

§. 7. Diese Wichtigkeit der „zufälligen“, *ausser dem Bereiche der pathognomischen Zeichen liegenden Nebensymptome* ist besonders in *akuten* Krankheiten wohl zu beachten, indem es sich hier öfters ereignet, dass ein, dem eigentlich pathologischen Falle an sich selbst wenig angemessen scheinendes Mittel, das vielleicht gegen die vorliegende Krankheit nur erst in 4ter oder 5ter Ordnung aufgeführt ist, den vorliegenden Fall doch wie durch einen Zauberschlag hebt, wenn es auf die besagte Weise einmal durch ein, in seiner Wirkungssphäre ebenfalls als charakteristisch liegendes, *besonderes Nebensymptom* der Krankheit augenscheinlich angezeigt ist. Dass hierbei aber ganz natürlich von zwei oder mehreren Mitteln, die gegen solche charakteristische Nebensymptome sich zur Wahl stellen könnten, stets dasjenige den Vorzug verdiene, welches zugleich auch den pathognomischen Zeichen am besten entspricht, bedarf ja wohl erst keiner Erinnerung. Noch wichtiger aber, als die *individuell charakteristischen* Zeichen, ist in akuten Krankheiten oft die Beachtung der *äusseren, krankmachenden Ursache*, wie z. B. Erhitzung, Erkältung, verschluckte Gifte, unverdauliche oder schädliche Nahrungsstoffe, mechanische Einwirkungen (wie z. B. Stoss, Schlag, Erschütterung), Gram, Kummer, Aerger, Zorn, Schreck, Heimweh oder andere Gemüthsbewegungen. Ist eine solche Einwirkung klar als veranlassende Ursache der Krankheit erwiesen, so ist das allererste, was der Arzt zu thun hat, die dieser Ursache entsprechenden Mittel sich zu näherer Berücksichtigung vorzuführen, und unter diesen sodann diejenigen zur Wahl auszuwählen, welche auch den *besondern, individuell charakteristischen* Zeichen des gegebenen Falles entsprechen.



Georg Heinrich Gottlieb Jahr

[Klinische Anweisungen](#)

Zu homöopathischer Behandlung der
Krankheiten

656 pages, hb
publication 2005



More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life www.narayana-verlag.com